

<sup>9</sup> Für das Wissens-Delphi zeichnete die Prognos AG federführend, für das Bildungs-Delphi Infratest Burke Sozialforschung in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) sowie dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Die Ergebnisse liegen in drei vom BMBF veröffentlichten Berichtsbänden vor: Neben den beiden getrennten Berichten zum Wissens-Delphi (verfaßt von der Prognos AG) und dem Bildungs-Delphi (Infratest Burke Sozialforschung unter Mitarbeit des IAO) gibt es auch einen von Prognos und Infratest gemeinsam verfaßten, integrierten Abschlußbericht.

<sup>10</sup> Vgl. Prognos AG; Infratest Burke Sozialforschung: Delphi-Befragung 1996/1998. Potentiale und Dimensionen der Wissensgesellschaft – Auswirkungen auf Bildungsprozesse und Bildungsstrukturen. Integrierter Abschlußbericht. München, Basel 1998

<sup>11</sup> Vgl. Prognos AG; Infratest Burke Sozialforschung: Delphi-Befragung 1996/1998, a. a. O. – Eine weitere, kleine Delphi-Studie zum Wissensmanagement unter Beteiligung von 20 Experten wurde an der Universität München durchgeführt. Vgl. Reinmann-Rothmeier, G.; Mandl, H.: Wissensmanagement. Eine Delphi-Studie (Forschungsbericht Nr. 90, August 1998). Universität München, Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie.

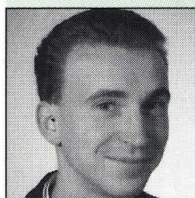
<sup>12</sup> Was die durchschnittliche Verweildauer in der Erstausbildung und die Spezialisierung, bezogen auf fachliche Kernbereiche, angeht, so plädierte hier eine absolute oder relative Mehrheit für eine gegenüber heute gleichbleibende Entwicklung. Diese wurde auch von einer (zumindest relativen) Mehrheit der Befragten erwartet.

<sup>13</sup> Vgl. Prognos AG; Infratest Burke Sozialforschung: Delphi-Befragung 1996/1998, a. a. O.

<sup>14</sup> Vgl. Ulrich, J.: Qualifikationserfordernisse und Selbstmanagement: ein Tetris-Spiel? In: Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz; Diepold, P. (Hrsg.): Berufliche Aus- und Weiterbildung. Konvergenzen/Divergenzen, neue Anforderungen/alte Strukturen (BeitrAB 195). Nürnberg 1996

<sup>15</sup> In der Rangfolge dieser drei Kompetenzen gab es wiederum je nach beruflicher Herkunft leichte Abweichungen: Befragungsteilnehmer, die selbst in einem privaten Unternehmen arbeiteten, gewichteten die Bedeutung der lernmethodischen und psychosozialen Kompetenz gegenüber der spezifischen Fachkompetenz stärker als die übrigen Experten.

## Ausbildung zur unternehmerischen Selbständigkeit: Entwicklungsperspektiven für Absolventen des dualen Systems?



**Thomas Bausch**

Dipl.-Soz., Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Bonn

**Für die Attraktivität des dualen Systems der Berufsausbildung sind die späteren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten der Fachkräfte von besonderer Bedeutung. Zu diesen Möglichkeiten zählt die unternehmerische Selbständigkeit, die in letzter Zeit zunehmendes Interesse erfahren hat. In diesem Beitrag werden anhand der Daten des sozioökonomischen Panels die Perspektiven unternehmerischer Selbständigkeit insbesondere für Absolventen einer betrieblichen Lehre untersucht. Dabei stellt sich auch die Frage, welche Grundlagen und Qualifikationen potentielle Unternehmensgründer benötigen und wie diese in der Ausbildung vermittelt werden können.**

### Fragestellung

In der Öffentlichkeit wird der unternehmerischen Selbständigkeit vermehrte Aufmerksamkeit entgegengebracht. Bundesregierung und Verbände der Wirtschaft fordern eine neue „Kultur der Selbständigkeit“: Unternehmerische Selbständigkeit bedürfe einer gesellschaftlichen Neubewertung und solle einen größeren Stellenwert in Schulen und Hochschulen erhalten. Die Zahl selbständiger Unternehmer müsse wieder deutlich steigen. Von einer Gründeroffensive verspricht man sich nicht zuletzt mehr Beschäftigung und eine Verringerung der Arbeitslosigkeit, denn innovative Unternehmensgründer schaffen nicht nur ihren eigenen Arbeitsplatz:



## Betriebliche Berufsausbildung orientiert sich zu sehr am Leitbild abhängiger Beschäftigung

Von den Erwerbstätigen in der Bundesrepublik sind 4,9 Prozent Selbständige mit Beschäftigten, der Anteil der Selbständigen ohne weitere Mitarbeiter liegt bei 3,6 Prozent. Außerhalb der Landwirtschaft hat der Selbständigenanteil in den letzten Jahren zwar wieder leicht zugenommen.<sup>1</sup> Trotzdem ist die Selbständigenquote in der Bundesrepublik niedriger als in anderen vergleichbaren Industrieländern, weshalb hier ein noch nicht ausgeschöpftes Beschäftigungspotential vermutet wird.<sup>2</sup>

Über die Qualifizierungswege von Selbständigen gibt es nur wenige Informationen. Die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung beschäftigt sich bisher vor allem mit der Problematik der sogenannten „Scheinselbständigen“ (IAB-Forschungsprojekt), mit der Evaluation von Existenzgründerprogrammen (u. a. § 55 AFG), mit den Zukunftsperspektiven neuer Erwerbsformen („virtuelle Unternehmer“) oder sozialpolitischen Aspekten (Auswirkungen auf die sozialen Sicherungssysteme). Gegenstand von Untersuchungen sind darüber hinaus Unternehmensgründungen von Frauen und in den neuen Bundesländern sowie ausländische Selbständige (Unternehmensgründung als Folge von Arbeitsmarktdiskriminierung; aktuell in der Initiative zur Schaffung von Ausbildungsplätzen).

Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Selbständigkeit und beruflicher Qualifikation finden sich in einem Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, in dem Nachfrage und Angebote zur unternehmerischen Aus- und Weiterbildung analysiert werden.<sup>3</sup> Darin wird festgestellt, daß neben der Persönlichkeit des Unternehmers die fachliche Qualifikation für eine erfolgreiche Unternehmensgründung bzw. -übernahme ausschlaggebend sei. Unternehmerische Qualifikationen werden von den Autoren grundsätzlich als vermittelbar angesehen. Ein erheblicher Anteil junger Unternehmer aber scheitert bereits in den ersten fünf Jahren nach Gründung an qualifikatorischen Defiziten.

Einen vergleichbaren Untersuchungsansatz zeigt die Analyse über Möglichkeiten der „Aus- und Weiterbildung zur unternehmerischen Selbständigkeit für Absolventen des beruflichen Bildungswesens“ im Auftrag der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.<sup>4</sup> In der beruflichen Weiterbildung gebe es demnach ein quantitativ ausreichendes Angebot an Veranstaltungen für Unternehmensgründer durch Kammern, Volkshochschulen und sonstige Weiterbildungsträger, wenngleich eine bessere Koordinierung und Differenzierung erforderlich sei. Nach Meinung der Autoren sind im Bereich der allgemeinbildenden Schulen und der Universitäten vielfältige Initiativen für Unternehmensgründer auszumachen. In der beruflichen Bildung hingegen habe die Förderung unternehmerischer Potentials vor allem in der Berufsschule keinen besonderen Stellenwert. Kritisiert wird, daß man sich zu sehr am Leitbild einer abhängigen Beschäftigung orientiere. Dabei ließen in einer eigens durchgeführten Unternehmensbefragung die Betriebe durchaus die Bereitschaft erkennen, in Zusammenarbeit mit der Berufsschule bereits in der Ausbildung die unternehmerische Selbständigkeit zu fördern. Im Ergebnis werden neben persönlichen Merkmalen wie Eigeninitiative oder Entscheidungsfähigkeit als wesentliche Faktoren für eine erfolgreiche Unternehmensgründung der Bildungsabschluß, berufliche Qualifizierung und einschlägige Berufserfahrung bezeichnet. Die berufliche Qualifikation stellt demnach eine Anfangsausstattung (Humankapital) dar, die den Erfolg einer Unternehmensgründung bzw. -übernahme nachhaltig beeinflusst.

Im folgenden werden Zusammenhänge zwischen Bildungsabschluß und unternehmeri-

scher Selbständigkeit näher untersucht. Dazu werden das Qualifikationsniveau von Selbständigen und abhängig Beschäftigten verglichen sowie die Perspektiven einer Unternehmensgründung im Rahmen eines Forschungsprojektes des Bundesinstituts für Berufsbildung „Verwertungsmöglichkeiten unterschiedlicher Bildungsabschlüsse im Beschäftigungssystem“ analysiert.

Als Indikator für die Perspektiven eines Abschlusses wird häufig die Chance zum beruflichen Aufstieg herangezogen. Selbständige spielen in dieser Hinsicht eine Sonderrolle, weil der Übergang von abhängiger Beschäftigung in die unternehmerische Selbständigkeit (und umgekehrt) nicht eindeutig als Aufstieg (oder Abstieg) interpretiert werden kann: Beispiele hierfür sind einerseits Scheinselbständige, andererseits freie Mitarbeiter. Deshalb werden Selbständige und abhängig Beschäftigte verglichen hinsichtlich

- ihrer Möglichkeiten zu einer Tätigkeit im erlernten Beruf,
- der für ihre Tätigkeit erforderlichen Ausbildung,
- dem gesellschaftlichen Prestige ihrer beruflichen Tätigkeit,
- dem monatlichen Einkommen,
- der wöchentlichen Arbeitszeit,
- der beruflichen Zufriedenheit.

Als Datenbasis dient das sozioökonomische Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, eine seit 1984 mit einer Ausgangsstichprobe von 12 245 Personen in 5 921 Haushalten durchgeführte Längsschnitterhebung. Erfragt werden Daten und Meinungen zu wechselnden Themenschwerpunkten, insbesondere Bildung und Erwerbstätigkeit.<sup>5</sup> Um Effekte durch systematische Ausfallprozesse und disproportionale Stichprobenziehung auszuschließen, werden für deskriptive Auswertungen Längs- bzw. Querschnittsgewichtungen vorgenommen.<sup>6</sup> Die Daten sind damit repräsentativ für die Wohnbevölkerung der alten Bundesländer ab dem 16. Lebensjahr.<sup>7</sup>



## Verwertbarkeit einer Lehre in der Selbständigkeit

Von den befragten Erwerbstätigen war mit 88 Prozent die überwiegende Mehrheit als Arbeiter, Angestellte oder Beamte abhängig beschäftigt, als Selbständige bezeichneten sich insgesamt zwölf Prozent. Von diesen Selbständigen zählt rund ein Viertel zu den „freien Berufen“, die übrigen drei Viertel werden im weiteren als Gewerbetreibende bezeichnet.<sup>8</sup> Aufgrund der überwiegend akademischen Ausbildungswege und berufsständischer Besonderheiten werden die freien Berufe im folgenden gesondert betrachtet (v. a. Ärzte, Anwälte, Ingenieure, Architekten, Journalisten).

Die Tabelle zeigt den *höchsten Bildungsabschluss* der Befragten in den einzelnen Statusgruppen. In erster Linie interessieren hier die Gewerbetreibenden, von denen mit 52 Prozent die Mehrheit eine abgeschlossene Berufsausbildung als höchsten Abschluß vorweisen kann.<sup>9</sup> Weitere 20 Prozent der Gewerbetreibenden haben einen Fachschulabschluß (Meister/Techniker), der auf einer abgeschlossenen Berufsausbildung aufbaut. Geht man davon aus, daß sich unter den Gewerbetreibenden mit (Fach-)Hochschulabschluß auch Doppelqualifizierte (Lehre plus Studium) befinden, so haben rund drei Viertel aller Gewerbetreibenden eine Lehre durchlaufen. Wie für keine andere Statusgruppe ist die Ausbildung im dualen System also mit Abstand der am häufigsten eingeschlagene Qualifizierungsweg. Von den Freiberuflern haben zwei Drittel ein (Fach-)Hochschulstudium abgeschlossen, wie dies entsprechend dem überwiegend akademischen Berufsfeld zu erwarten war. Die Lehr- und Fachschulabschlüsse spielen hier eine vergleichsweise geringe Rolle, nur ganz wenige Freiberufler haben keine formale Qualifikation.

Von einigen dieser freien Berufe abgesehen, benötigt man für die Aufnahme einer selbst-

Tabelle: Untersuchungsmerkmale nach Erwerbsstatus

	Gewerbetreibende	Freiberufler	Abhängig Beschäftigte	Alle Erwerbstätigen
<b>Höchster Bildungsabschluss:</b>				
Ohne formale Qualifikation	16 %	2 %	17 %	16 %
Abgeschlossene Lehre	52 %	27 %	58 %	57 %
Fachschulabschluß	20 %	5 %	7 %	8 %
(Fach-)Hochschulabschluß	12 %	66 %	18 %	19 %
	100 %	100 %	100 %	100 %
<b>Tätigkeit im erlernten Beruf:</b>				
Ja	64 %	79 %	62 %	63 %
Nein	29 %	17 %	30 %	29 %
In Ausbildung/Kein erlernter Beruf	7 %	4 %	8 %	8 %
	100 %	100 %	100 %	100 %
<b>Für Tätigkeit erforderliche Ausbildung:</b>				
Keine abgeschlossene Ausbildung	36 %	16 %	28 %	28 %
Berufsausbildung	55 %	34 %	53 %	53 %
Studium	9 %	50 %	19 %	19 %
	100 %	100 %	100 %	100 %
<b>Mittelwerte Prestigescore:</b>				
nach Treiman	650	1 071	598	614
nach Wegener	44	59	40	41
<b>Durchschnittliches monatliches Bruttoeinkommen (DM):</b>				
	4 821	4 761	4 350	4 394
<b>Durchschnittliche tatsächliche Arbeitszeit Std./Woche</b>				
	48,4	35,2	37,6	38,4
<b>Berufliche Zufriedenheit (Mittelw.)</b>				
	6,96	7,25	6,95	6,96

Quelle: Eigene Auswertung des sozioökonomischen Panels

ständigen Tätigkeit im allgemeinen kein abgeschlossenes Studium; rein rechtlich wird für die Anmeldung eines Gewerbes nicht einmal ein Ausbildungsabschluß vorausgesetzt. Angesichts der Tatsache, daß die Mehrheit der Gewerbetreibenden einen Lehrabschluß hat, ist das größte Potential an Unternehmensgründern also unter betrieblich Ausgebildeten zu finden.

Als einer der Indikatoren für die Verwertbarkeit eines Bildungsabschlusses kann die Frage dienen, ob die ausgeübte *Tätigkeit im erlernten Beruf* stattfindet. Von den Gewerbetreibenden sind gut zwei Drittel im ursprünglich erlernten Beruf tätig, damit haben sie ih-

ren Beruf nicht häufiger gewechselt als abhängig Beschäftigte. Darüber hinaus kann über die Berechnung einer logistischen Regression gezeigt werden, daß eine abgeschlossene Lehre als höchster Bildungsabschluß die Chancen von Gewerbetreibenden zu einer Tätigkeit im erlernten Beruf signifikant erhöht. Die Freiberufler äußerten sich im Hinblick auf die Frage nach der Tätigkeit am positivsten: Vier Fünftel sind der Meinung, die derzeitige Tätigkeit entspreche ihrer Ausbildung. Diese Einschätzung dürfte auf den hohen Akademikeranteil zurückzuführen sein: Einerseits erlaubt der universelle Charakter eines Studiums offensichtlich eine vielfältigere Anwendung der erworbenen



Qualifikationen, andererseits spiegeln sich darin die lange Zeit relativ guten Arbeitsmarktchancen von Freiberuflern.

Die Angaben zu der *für die ausgeübte Tätigkeit erforderlichen Ausbildung* bieten eine weitere Möglichkeit, Qualifikationsanforderungen und damit die Verwertungsmöglichkeiten eines Bildungsabschlusses einzuschätzen. Mit 55 Prozent ist die überwiegende Mehrheit der Gewerbetreibenden der Meinung, für ihre Tätigkeit sei eine abgeschlossene Berufsausbildung ausreichend. Interessanterweise halten nur neun Prozent ein Studium für notwendig; ein Drittel der Gewerbetreibenden gab an, man brauche überhaupt keine besondere Ausbildung, es genüge auch eine kurze Einweisung, eine längere Einarbeitung oder der Besuch von besonderen Lehrgängen oder Kursen. Wie zu erwarten schätzen Freiberufler den Qualifikationsbedarf ihrer Tätigkeit deutlich höher ein: Jeder zweite hält ein abgeschlossenes Hochschulstudium für nötig, nur jeder dritte bezeichnet eine Berufsausbildung als ausreichend.

Bei Übergängen zwischen Selbständigkeit und abhängiger Beschäftigung kann die Stellung im Beruf nicht als Kriterium für soziale Aufstiegsprozesse herangezogen werden. Statt dessen wird hier auf standardisierte Prestigeskalen für das *Berufsprestige* zurückgegriffen, die das soziale Ansehen einer beruflichen Tätigkeit messen.<sup>10</sup>

Demnach erzielen Freiberufler die mit Abstand höchsten Werte: Ärzte, Anwälte, Architekten etc. genießen erwartungsgemäß ein sehr hohes Sozialprestige. Aber auch für die Gewerbetreibenden liegen die Ergebnisse signifikant über denen der abhängig Beschäftigten.<sup>11</sup> Der Wechsel in eine selbständige Tätigkeit ist also im allgemeinen mit einem höheren gesellschaftlichen Ansehen bzw. sozialem Aufstieg verbunden. Schließlich kann über eine lineare Regression gezeigt werden, daß unter den Gewerbetreibenden das Merkmal „abgeschlossene Lehre“ als höchster

Bildungsabschluß zu signifikant höheren Prestigescores beiträgt.

Beim *Einkommen* gibt es deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Statusgruppen, die Gewerbetreibenden haben im Mittel mit DM 4 820 die höchsten monatlichen Bruttoeinkommen und liegen damit über den Freiberuflern (DM 4 760). Die abhängig Beschäftigten verdienen mit DM 4 390 merklich weniger; in materieller Hinsicht scheint sich der Schritt in die Selbständigkeit also gelohnt zu haben. Im Gegenzug ist die tatsächlich geleistete *wöchentliche Arbeitszeit* von Gewerbetreibenden mit 48 Stunden sehr viel höher als bei den Vergleichsgruppen, denn die abhängig Beschäftigten arbeiteten im Schnitt elf Stunden weniger, die Freiberufler sogar 13 Stunden weniger pro Woche. Ungeachtet dessen sind hinsichtlich der *beruflichen Zufriedenheit* keine signifikanten Unterschiede zwischen Gewerbetreibenden und abhängig Beschäftigten feststellbar.<sup>12</sup> Im Mittel ordneten sich beide Gruppen auf einer vorgegebenen Skala von 0 (ganz und gar unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden) um den Wert 7 ein; nur die Freiberufler äußerten sich geringfügig zufriedener.

## Diskussion

Zusammenfassend läßt sich somit sagen, daß Gewerbetreibende ihre in der Ausbildung erworbenen Qualifikationen vergleichsweise gut verwerten können. Hinsichtlich des beruflichen Prestiges oder der Zufriedenheit mit der Arbeit schneiden sie zumindest nicht schlechter ab als abhängig Beschäftigte, und den längeren Arbeitszeiten steht ein deutlich höheres Einkommen gegenüber. Schließlich kann die Mehrzahl der Gewerbetreibenden eine abgeschlossene Berufsausbildung im dualen System vorweisen, wodurch die untersuchten Kriterien maßgeblich beeinflußt werden. Die unternehmerische Selbständigkeit kann also durchaus eine aussichtsreiche Perspektive für Absolventen des dualen Systems sein.

Allerdings scheint sich die Berufsbildungsforschung bisher kaum mit dieser Thematik auseinandergesetzt zu haben. Die aktualisierten Forschungsprioritäten z. B. des BIBB beschäftigen sich zwar sehr intensiv mit beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten für dual Ausgebildete, konzentrieren sich aber auf die traditionellen Aufstiegswege innerhalb von Betrieben und die klassischen Fortbildungs- bzw. Weiterbildungsabschlüsse.<sup>13</sup>

Angesichts der Spekulationen über ein Ende des Facharbeiteraufstiegs durch die Einsparung von klassischen Hierarchieebenen (lean management) und Substitutionsprozesse auf der mittleren Qualifikationsebene könnte der Übergang in eine selbständige Tätigkeit neue Entwicklungsmöglichkeiten für betrieblich Ausgebildete bieten. Ähnlich verhält es sich mit Umstrukturierungsprozessen wie der Auslagerung von Betriebsteilen in eigenständige Unternehmen durch Konzentration auf das Kerngeschäft (Outsourcing). Sicherlich kann diese Entwicklung negative Auswirkungen für die Berufsausbildung mit sich bringen, u. a. wenn die entstandenen Kleinbetriebe durch Spezialisierung nicht mehr ausbildungsfähig sind.<sup>14</sup> Andererseits werden Ausgründungen häufig von eigenen Mitarbeitern übernommen, die das neue Unternehmen am besten kennen. Damit eröffnen sich wiederum Perspektiven auch für dual ausgebildete Fachkräfte – sofern sie dazu befähigt werden. Für besonders begabte Jugendliche könnte die unternehmerische Selbständigkeit ebenfalls ein attraktives Ziel darstellen, welches über den Einstieg in eine praxisorientierte Berufsausbildung wahrscheinlich schneller zu erreichen ist als durch ein wissenschaftliches Hochschulstudium. Schließlich die wachsende Problematik einer Nachfolgeregelung für die Übergabe von Betrieben an Unternehmensübernehmer: Je nach Schätzung suchen in den nächsten Jahren 68 000 (DIHT) – 300 000 (BMWi) Betriebsinhaber einen Nachfolger. Hier bieten sich ebenfalls wertvolle Entwicklungsmöglichkeiten für betrieblich Ausgebildete. Wo diese



Übergabe fehlschlägt, gehen mit dem Ende des Betriebes schließlich nicht nur weitere Arbeitsplätze verloren, sondern auch potentielle Ausbildungsplätze.

Auf den ersten Blick scheint es zwar nicht im Interesse der Ausbildungsbetriebe zu sein, die unternehmerische Selbständigkeit ihrer Auszubildenden zu fördern, schließlich sollen diese langfristig dem Betrieb als Fachkraft erhalten bleiben und nicht nach wenigen Jahren als konkurrierende Unternehmensgründer auftreten. Jedoch können Mitarbeiter, die unternehmerisches Denken an den Tag legen und bei ihren Entscheidungen Kosten-Nutzen-Aspekte einbeziehen, nur von Vorteil für die Unternehmen sein. Eigeninitiative und selbständiges Arbeiten sind Schlüsselqualifikationen, die auch bei abhängigen Beschäftigten gefragt sind.

Die Berufsausbildung im dualen System hat die Vermittlung einer breit angelegten beruflichen Grundbildung zum Ziel. Während an einigen Universitäten in der Bundesrepublik nach US-amerikanischem Vorbild bereits eigene Lehrstühle für das Fach Entrepreneurship eingerichtet wurden, beschränkt sich die Vermittlung von Qualifikationen für die Selbständigkeit in der beruflichen Erstausbildung auf Juniorunternehmen und Ansätze auftragsorientierter Ausbildung. Eine verstärkte Förderung von potentiellen Unternehmensgründern wirft für die Aus- und Weiterbildung jedoch vielfältige Fragen auf.

So ist in erster Linie zu klären, welche Qualifikationen für eine aussichtsreiche Unternehmensgründung benötigt werden. Der erwähnte Bericht der Bund-Länder-Kommission nennt neben konkreten Kenntnissen (Fachkenntnisse sowie juristische und betriebswirtschaftliche Kenntnisse über Buchführung, Marketing, Finanzierung) verschiedene Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Initiative, Entscheidungsfähigkeit, Kreativität oder effiziente Arbeits- und Lern-techniken. Weiter ist zu untersuchen, in wel-

cher Form die Vermittlung dieser Kompetenzen stattfinden soll und in die berufliche Erstausbildung eingebracht werden kann. Die Vorbereitung auf unternehmerische Selbständigkeit dürfte dabei weiterhin primär in der Berufstätigkeit und Weiterbildung erfolgen. Im Gutachten der BLK finden sich für die betriebliche Ausbildung verschiedene Empfehlungen, die die Förderung von Unternehmerpersönlichkeiten zum Ziel haben. Teilweise werden diese in einigen Betrieben bereits angewandt (Unternehmensplanspiele, verantwortliche Führung von Betriebsstellen durch Auszubildende), andere Vorschläge sind noch eher genereller Art (Aufnahme von Inhalten in die Ausbildungsordnungen, „die eine Hinführung zur unternehmerischen Selbständigkeit ermöglichen“).

## Fazit

Die Förderung von potentiellen Unternehmensgründern in der beruflichen Bildung darf sich nicht nur auf die gängigen Fortbildungsabschlüsse für die traditionellen Aufstiegswege im Betrieb konzentrieren. Die Vorbereitung von Absolventen des beruflichen Bildungswesens auf die unternehmerische Selbständigkeit sollte bereits in der betrieblichen Ausbildung und den beruflichen Schulen einsetzen; Handlungsbedarf besteht aber auch in der beruflichen Weiterbildung.

Was weiter fehlt sind ausreichende Erkenntnisse über die Qualifizierungswege von Selbständigen und die für eine aussichtsreiche Unternehmensgründung notwendigen fachlichen, betriebswirtschaftlichen und sozialen Kompetenzen sowie über die Wege ihrer Vermittlung in der beruflichen Qualifizierung. Hier besteht noch umfangreicher Forschungs- und Umsetzungsbedarf, denn die Förderung der unternehmerischen Selbständigkeit könnte für Absolventen des dualen Systems interessante Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen.

## Anmerkungen:

<sup>1</sup> Der Anteil der Selbständigen in der Landwirtschaft ging bis 1995 auf zwei Prozent zurück. Vgl. IAB-Kurzbericht 2/98: Längerfristige Entwicklung von Erwerbsformen in Westdeutschland.

<sup>2</sup> Vgl. DIW-Wochenbericht Nr. 41/97: „Neue Selbständige“ in Deutschland in den Jahren 1990 bis 1995.

<sup>3</sup> Erfolgsfaktor Qualifikation. Unternehmerische Aus- und Weiterbildung in Deutschland. Gutachten im Auftrag des BMWi. Bonn 1997. Download unter [http://www.bmw.de/download/erf\\_qual.zip](http://www.bmw.de/download/erf_qual.zip)

<sup>4</sup> Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Heft 55, Bonn 1997

<sup>5</sup> Vgl. Projektgruppe Panel 1995: Das sozioökonomische Panel (SOEP) im Jahre 1994. In: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, 1 (1995) 65, S. 5–15

<sup>6</sup> So sind z. B. Migranten aus einigen Einwanderungsländern in der Stichprobe überrepräsentiert, um ausreichende Fallzahlen und trotz der erwarteten höheren Panelmortalität (Remigration) differenzierte Analysen zu ermöglichen. Vgl. Pischner, R.: Quer- und Längsschnittgewichtung des sozioökonomischen Panels (SOEP). In: Gabler, S. et al. (Hrsg.): Gewichtung in der Umfragepraxis. Opladen 1994

<sup>7</sup> Damit verbleiben geringfügig Beschäftigte, mithelfende Familienangehörige, überwiegend hier aufgewachsene Ausländer, West-Ost-Übersiedler und die Wohnheimbevölkerung in der Stichprobe. Da die Perspektiven der in der Bundesrepublik erworbenen Bildungsabschlüsse im Mittelpunkt stehen, werden Befragte ausgeschlossen, die zum Zeitpunkt der Zuwanderung älter als 18 Jahre waren.

<sup>8</sup> Vgl. Hübler, O.: Was unterscheidet Freiberufler, Gewerbetreibende und abhängig Beschäftigte? In: MittAB 1/1991, S. 101–114

<sup>9</sup> Die Schulen des Gesundheitswesens wurden zur betrieblichen Lehre gezählt; sie sind hinsichtlich Ausbildungsdauer und -organisation in etwa gleichzusetzen. Absolventen von Berufsfachschulen, Handelsschulen, Beamtenausbildungen, betrieblicher Umschulung und „sonstiges“ wurden nicht ausgewertet.

<sup>10</sup> Treiman, D. J.: Occupational Prestige in Comparative Perspective, New York 1977. Wegener, B.: Kritik des Prestiges, Opladen 1988

<sup>11</sup>  $t$ -Wert für Treiman-Score  $-4,31$ ;  $p < 0,01$ .  $t$ -Wert für Wegener-Score  $-2,64$ ;  $p < 0,01$ .

<sup>12</sup>  $t$ -Wert  $1,16$ ;  $p = 0,24$ . Anzumerken bleibt, daß bei den Gewerbetreibenden die Standardabweichungen deutlich höher ausfallen, d. h., die Angaben zu Einkommen, Arbeitszeit und beruflicher Zufriedenheit streuen sehr viel stärker um die Mittelwerte als bei den Vergleichsgruppen.

<sup>13</sup> Ein Projekt unter dem Arbeitstitel „Beitrag der kaufmännischen Berufsbildung zur unternehmerischen Selbständigkeit“ befindet sich in der Genehmigungsphase.

<sup>14</sup> Vgl. Bergmann, M.; Dybowski, G.: Outsourcing – Zellteilung mit Folgen für die Berufsbildung. In: BWP 26 (1997) 2, S. 31–35